



” Um das **KOMPETENZGERANGEL** der Gewerkschaften aufzulösen, ist das Streikrecht nicht gemacht.

AN DEN SCHALTHEBELN DER MACHT

Tarifautonomie und Streikrecht sind wichtige Parameter unserer demokratischen Grundordnung, um Macht und eine Stimme für abhängig Beschäftigte zu balancieren. Der Streik als Instrument zur Durchsetzung von Interessen, wird in Deutschland vergleichsweise selten eingesetzt und wenn, zeigt die Bevölkerung meist Verständnis und Solidarität. Im Streik der Lokführer-Gewerkschaft GDL zeigt sich die Achillesverse dieses Systems. Die Freiheiten und die damit verbundene Macht brauchen einen verantwortungsbewussten Umgang und eine konsequente Orientierung an den ethischen Dimensionen der Ziele sowie die Wahrung der Verhältnismäßigkeit. Das erfordert souveräne Persönlichkeiten.

Die Schalthebel im Cockpit der Bahn stillzulegen, vom Grundgesetz legitimiert, – das ist pure Macht. Aktuell leitet jemand die Schaltzentrale, der das Streikrecht für Zwecke nutzt, die mit Tarifautonomie nur am Rande zu tun haben. Um das Kompetenzgerangel der Gewerkschaften aufzulösen, ist das Streikrecht nicht gemacht.

Werte wie Verantwortungsbewusstsein, Solidarität mit der Gemeinschaft, der Blick für das große Ganze – Grundpfeiler unserer Gemeinschaft – lassen sich nicht politisch verordnen. Die Gemeinschaft ist selbst gefordert und sie bewegt sich. Der Machtmissbrauch wird von den Medien, den Pendlern und den mitleidenden Nicht-Pendlern geißelt. Die Kontrollmechanismen sind da und auch die Lernfähigkeit, in Zukunft genauer zu prüfen, wem wir Verantwortung übertragen. Vielleicht zeigen sich die 34.000 Streikenden mit den Bestreikten solidarisch und erwägen, den Streik zu brechen oder gar den Austritt aus der Gewerkschaft, damit die Macht wieder in die Balance kommt. Das wäre gelebtes Streikrecht.

Dr. Claudia Schlembach
ist Referentin für Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik
und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.